

Martin Woelffer über seine Inszenierung „Ziemlich beste Freunde“



**„Es ist etwas Besonderes,
was zwischen den beiden Männern passiert“**

2013 inszenierte Martin Woelffer „Ziemlich beste Freunde“ nach dem gleichnamigen Erfolgsfilm. Vom 24. März bis zum 23. April nimmt die Komödie am Kurfürstendamm die Inszenierung noch einmal ins Programm. Ein Gespräch mit dem Regisseur und Theaterchef Martin Woelffer über das Stück, die beiden Hauptdarsteller Erdal Yildiz und Mike Adler sowie über Filmstoffe am Theater.

Sie haben „Ziemlich beste Freunde“ auf die Bühne gebracht. Was mochten Sie an der Geschichte?

M.W. Es wird so viel gleichzeitig erzählt: Da ist auf der einen Seite das soziale Gefälle zwischen Driss und Philippe. Und dann gibt es die Zuversicht, die die ganze Geschichte vermittelt: Da ist jemand querschnittsgelähmt und findet wieder einen Sinn im Leben - auf positive, fast märchenhafte Weise. Hinzukommt, dass dem Ganzen eine reale Geschichte zugrunde liegt. Es ist etwas sehr besonderes, was zwischen den beiden Männern passiert.

Haben Sie den Film gesehen und sich gedacht, daraus könnte man ein Theaterstück machen oder wie wurde die Idee an Sie herangetragen?

M. W.: Ich habe den Film gesehen und fand ihn gut, habe aber nicht gleich gedacht, dass man daraus ein Theaterstück machen könnte. Als ich aber gehört habe, dass jemand dabei war, ein Theaterstück nach der Geschichte zu schreiben, habe ich gleich den Kontakt gesucht und die Rechte für Berlin bekommen.

Wie war das mit dem Casting? Erdal Yildiz ist ja in der Rolle des gelähmten Philippe total gegen den Strich besetzt. Wie kam es dazu?

Erdal war mir schon länger als super Schauspieler und guter Typ aufgefallen. Ich habe, als es darum ging, das Stück zu besetzen, viele Leute getroffen, die für die Rolle des Pflegers Driss in Frage kamen - auch Erdal Yildiz. Und als ich ihn sah, war mir klar: vom Charakter, vom Typ und von seiner Ausstrahlung her würde ich mir wünschen, dass so jemand Philippe spielt. So kamen wir ins Gespräch und so wurde die Idee geboren, die Rolle gegen den Strich zu besetzen. Nun musste allerdings ein Pendant zu diesem außergewöhnlichen Philippe gefunden werden. Da kommt Mike Adler ins Spiel. Die beiden sind ein kongeniales Duo.

Viele kennen Erdal Yildiz als Bösewicht aus dem „Tatort“ mit Til Schweiger. Er arbeitet sehr viel mit seiner Körperlichkeit. War es für ihn sehr schwer, die Rollstuhlrolle zu meistern?

M. W.: Man hat bei den Proben nicht so richtig gemerkt, dass es schwierig war. Natürlich ist diese Rolle eine wahnsinnige Herausforderung, aber er hat sich vom ersten Tag an so wahnsinnig dahin geschult, dass man gar nicht gemerkt hat, wie schwer das ist. Schwierig deswegen, weil Philippe nichts von dem zur Verfügung hat, das wir sonst als völlig selbstverständlich betrachten: die gesamte Körpersprache. Erdal hat wirklich nur die Sprache und die Augen. Das hat er großartig gemeistert. Und nicht nur das: Er hat sich hin trainiert.



Das Echo auf die Inszenierung war sehr gut. Sowohl Kritiker als auch die Zuschauer waren von der Inszenierung begeistert. Worauf führen Sie den Erfolg zurück?

M. W.: Erst mal ist es natürlich so, dass die Geschichte bekannt war. Dadurch dass der Film so positiv besetzt war, haben viele Leute hingeguckt und sich gesagt, „oh, jetzt gibt es das am Theater“. Zudem haben wir eine Theatersprache gefunden, die wirklich außergewöhnlich ist und die den Film in keiner Weise kopiert. Die beiden Hauptdarsteller sind überzeugend und wir konnten mit ihnen die Geschichte noch einmal neu erzählen. Außerdem passiert ja Theater heute und jetzt und nimmt ganz direkt den Kontakt zum Zuschauer auf. Und das hat jeden Abend stattgefunden. Daraus ist die große Berührtheit, aber auch gleichzeitig die große Lust am Zugucken bei diesem Theaterstück entstanden.

Welcher Moment ist der magischste Moment in dem Stück?

M. W. Es gibt eine Szene, in der Driss sich von Philippe verabschiedet und es kommt zu einer Umarmung, bei der man merkt, dass da zwei Männer aufeinandertreffen, die sich wirklich lieben gelernt haben - auf eine sehr schöne, offene Weise. Das finde ich sehr berührend. Das ist gar kein spektakulärer, sondern eher ein ganz kleiner Moment.

Nun kommt die Inszenierung noch einmal zurück. Wie schaffen Sie es, die Schauspieler immer wieder zu motivieren, ihr Bestes zu geben?

M. W.: Man muss sie einfach daran erinnern, wo wir mal angefangen und wie wir uns die ganze Sache erarbeitet haben und mit welchem Enthusiasmus wir gestartet sind und wie toll es war, auf der Bühne zu stehen.

Mit „Im Sommer wohnt er unten“ haben Sie nun auch wieder eine Geschichte inszeniert, die auf einem Film beruht und bald starten die Proben zu „Wir sind die Neuen“, das auch einen Film zur Grundlage hat. Was reizt Sie daran, Filme auf die Bühne zu bringen.

M. W.: Derzeit kommen die interessantesten Stoffe aus der Filmwelt. Es geht bei den Theaterstücken natürlich nicht darum Filme nachzuspielen, aber es gibt einfach eine Menge interessanter Autoren, die sich im Film verwirklichen. Das war früher anders, da wurden oft aus Theaterstücken Filme gemacht – heute gehen die Kreativen zum Fernsehen oder machen Kino.

Schreiben die Filmautoren auch die besseren Dialoge?

M. W.: Sie schauen den Leuten auf den Mund und deswegen ist die Sprache der Figuren sehr direkt.



ZIEMLICH BESTE FREUNDE
Wiederaufnahme am 24. März 2017
bis 23. April 2017
Komödie am Kurfürstendamm
Karten ab 13 €
Karten 030/88 59 11 88
und unter www.komoedie-berlin.de